Lepra.

Reenstjerna, John. Über die Kultivierbarkeit des Lepraerregers und die Übertragung der Lepra auf Affen. Deutsche med. Woch. Nr. 38. 1912.

Reenstjerna konnte mit leprösem Material auf einem flüssigen Nährboden Reinkulturen eines säurefesten Bazillus züchten, der dem Leprabazillus morphologisch ähnlich war, und diese Kultur bis zur 4. Generation fortleiten. Ein hiermit geimpfter Affe zeigte bald wieder verschwindende Flecke, deren Gewebe sowohl säurefeste als nicht säurefeste Bazillen enthielt. Die Reinkultur eines nicht säurefesten Bazillus aus dem gleichen leprösen Blute erzielte bei Affen eine Blaseneruption, die teils frei, teils in „Leprazellen“ säurefeste und nicht säurefeste Bazillen aufwies. Ein anderer Affe zeigte nach der gleichen Impfung einen blauen Fleck und Gelenkkontrakturen. Verf. schließt aus seinen Versuchen, daß der Leprabazillus polymorph sei und als Diplokokkus, Streptokokkus, Diphtheridien oder Stäbchen erscheinen könne und die Säurefestigkeit nur unter gewissen Einflüssen annehme.

Max Joseph (Berlin).

Lindsay, J. W. Die Ansteckungsfähigkeit der Lepra. The British Medical Journal. 1912. September 21. p. 682.

Lindsay ist davon überzeugt, daß die Lepra eine kontagiöse Erkrankung ist. Zum Beweise führt er verschiedene Fälle von familiärer Lepra an. Die Lepra hat in Paraguay in den letzten 10 Jahren gewaltige Fortschritte gemacht; die Zahl der Leprösen hat sich in dieser Zeit verdoppelt, vielleicht verdreifacht.

Fritz Juliusberg (Posen).

Delbanco, Ernst. Zur Verbreitung der Diphtherie und Lepra durch die Faezes. Deutsche med. Woch. Nr. 46. 1912.

In bezug auf das Vorhandensein von Diphtheriebazillen in den menschlichen Ausscheidungen kommt Delbanco auf Grund seiner Erfahrungen zu dem Schlusse, daß einerseits verschluckte Bazillen den Magen ungefährdet passieren, ohne anatomischen Schaden anzurichten in den Darm gelangen und mit den Faezes ausgeschieden werden können. Andererseits kann aber der Befund von Bazillen in den Faezes auch auf eine Diphtherie der Magen- und Darmschleimhaut hinweisen. Verf. macht darauf aufmerksam, daß ähnliche Verhältnisse und die entsprechenden Ansteckungsmöglichkeiten auch bei Lepra bestehen. In den Faeces Lepröser wurden viele, in ihrem Urin einige Leprabazillen gefunden.

Max Joseph (Berlin).

Sugai und Monobe. Die Leprabazillen in der Milch von Leprakranken. Zentralblatt für Bakteriologie. Band LXVII. Heft 4, pag. 233.

In zwei von zehn Fällen Resultat positiv. Beide Fälle hatten auch Bazillen im Blut. In einem Fall waren die Bazillen schon vom sechsten Schwangerschaftsmonat an nachweisbar. Die histologische Untersuchung der Milchdrüsen ergab Bazillen, sowohl in Ausführungsgängen, wie in der Muskulatur der Mamilla.

Walther Pick (Wien).

Sugai und Monobe. Über histologische Befunde in der Plazenta Tuberkulöser und Leprakranker. Zentralbl. f. Bakteriologie. Band LXVII, Heft 4, p. 232.

Die Autoren untersuchten zwölf Plazenten von Leprakranken und sieben von Tuberkulösen. Leprabazillen fanden sich häufig im Hyalin oder Fibrin der Plazenta, ohne dort jedoch lepröse Veränderungen hervorzurufen. Spärlicher fanden sie sich im Synzytium und Chorion. In den Fällen von Tuberkulose fanden sich nur dreimal spärliche Bazillen in den Chorionzotten, im Hyalin fehlten sie gänzlich. Die Autoren glauben, daß dieses letztere Verhalten dafür spricht, daß die Tuberkelbazillen areob und die Leprabazillen anaerob sind.

Walther Pick (Wien).

Parasitäre Erkrankungen.

Tarozzi. Anatomisch-pathologische, bakteriologische und experimentelle Untersuchungen bei einem Fall von Aktinomykosis des Fußes. Arch. Scienza med., Bd. XXXIII.

Tarozzi beschreibt einen Fall von Aktinomykosis des Fußes, bei dem sich der krankhafte Prozeß in etwa sieben Jahren entwickelte mit spätem Auftreten oberflächlicher Ulzerationen und Fehlen tiefgehender Destruktionen. Aus den erkrankten Geweben konnte man in Reinkultur einen Pilz isolieren, der in seinen morphologischen und kulturellen Charakteren dem *Actinomyces albus* entsprach. Die Inokulation mit Bouillonsuspensionen reiner, auf Kartoffeln erhaltener Kulturen, die fast ganz aus Gonidien bestanden, in die Lungen (durch die V. jugularis), das Peritoneum und subkutane Gewebe von Kaninchen, hat zu wiederholten Malen eine granulomatöse Alteration reproduziert mit der Entwicklung des Pilzes und der Bildung charakteristischer Strahlenbüschel. Die Introduction der Suspension von Gonidien in die Jugularis rief eine Dissemination pseudotuberkulösen Charakters hervor; die einzelnen Knötchen bestanden aus typischen Aktinomyzeskörnern, die im Zentrum den Pilz in seiner charakteristischen Strahlenform